Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1859)

Heft: 97

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3 60 Cts.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

№ 97. Samstag den 3. December. 1859.

Das Institut von Negerknaben bei Neapel und ihre zweite Jahresprüfung.

(Korrespondenz der Schweizerischen Kirchenzeitung aus Neapel.)

— † Ein Landhaus, das etwa zehn Minuten nordwestlich von Neapel am Abhange des Berges liegt und eine gesunde Luft und schöne Aussicht hat, wurde vor einigen Jahren von einem Franciscaner mit Namen Ludovico in ein Hospitium für kränkliche und genesende Religiosen seines Ordens umgeändert und nach einem in dessen Garten stehenden Palmbaume la Palma genannt. Vor zwei Jahren errichtete der fromme Ordensmann, der nichts besitzt, als ein festes Vertrauen auf Gott, in dem Hospitium ein Institut für Negerknaben, das bloß aus milden Gaben vieler Wohlthäter erhalten wird. Das Institut zählte Anfangs nur einige Knaben, deren Anzahl sich aber schnell vermehrte und endlich bis auf 53 anwuchs, von denen unlängst einer gestorben ist, dessen Mutter eine etwa zweiundzwanzigjährige Negerin auch in Neapel und nun wegen des Todes ihres lieben Söhnchens sehr betrübt ist. Die Negerknaben sind alle als Franciscaner gekleidet und sehen mit ihren schwarzen Gesichtern und Händen und kurzen krausen Haaren in dem braunen Ordenskleide sonderbar aus. Der P. Ludovico hat die Absicht, jene Negerknaben, die Fähigkeiten haben und Neigung und Beruf zum Priesterstande zeigen, zu demselben heranzubilden, damit sie einst als Missionäre ihren schwarzen Landsleuten in ihrer Heimath im Innern von Afrika das Evangelium verkünden können. Den andern aber, die entweder weniger Geistesgaben haben oder sonst weder Neigung noch Beruf zum Priesterstande zeigen, will er bloß einen guten Unterricht ertheilen und sie neben selbem noch Künste und Handwerke erlernen lassen, damit sie auf eine andere Art Stützen und Mitarbeiter der Mission werden und ihren rohen und unwissenden Landsleuten nützen können. Sie sind alle für das Innere von Afrika, ihre Heimath, bestimmt, in die sie nach ihrer Erziehung wieder zurückkehren sollen. Das letzte Jahr machten sie das erste Mal ein öffentliches Examen, mit dem man gut zufrieden gewesen sein soll. Von der dießjährigen Prüfung kann ich Ihnen einen bestimmten Bericht abstatten, weil ich ihr auf die Einladung des Vorstehers des Instituts, meines Freundes, selbst beigewohnt habe und einer der Examinatoren gewesen bin. Die Prüfung hatte den 11. October im Hospitium della Palma unter dem Vorsitze des hiesigen Cardinal Erzbischofes statt. Viele Zuhörer, Geistliche und Layen, wohnten derselben bei. Ehe sie begann, besah man im Vorzimmer die an den Mauern hängenden Probeschriften in arabischer, lateinischer, italienischer und französischer Sprache, herrliche Muster von Schönschreibung, und mehrere schöne Zeichnungen, und auf einem Tischchen stehende neue Schuhe und ein Schränkchen, Alles Arbeiten der Zöglinge des Instituts. Die Prüfung begann mit der Religionslehre, über die der Cardinal selbst fast allein die Schüler fragte. Er stellte aber nachher auch in den andern Fächern mehrere Fragen an die Zöglinge. Nach der Religionslehre wurden die Zöglinge in der italienischen, lateinischen, griechischen, arabischen und französischen Sprache geprüft. Sie wurden erst über die Regeln dieser Sprachen befragt und mußten sie dann durch das Uebersetzen und Analysiren mehrerer Sätze auch practisch beantworten. Einer der größern und fähigern Zöglinge übersetzte und analysirte eine Stelle aus einer Rede Cicero's vortrefflich. Mehrere Zöglinge wurden auch in den Anfangsgründen der griechischen Sprache geprüft. Einige der jüngern Negerknaben sprachen das Italienische noch etwas undeutlich aus. Einige andere Zöglinge aber, vorzüglich ein Aegyptier und ein Aleppiner, Söhne christlicher Eltern, die von Kindheit an mit europäischen, fast nur italienischen Missionären Umgang gehabt hatten, sprechen so gut italienisch, als wären sie geborne Italiener. Diese zwei letztern und noch ein anderer Jüngling sind von weißer Farbe und schienen unter der Schaar Negerknaben noch weißer als sie wirklich

sind. Im Französischen prüfte einer der größern Negerknaben die kleinern, indem er ihnen aus einem Buche mehrere Wörter und Sätze vorlas, die sie ihm dann mündlich übersetzten. Diese Prüfung in Gesprächform fesselte vorzüglich die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Nicht alle Schüler erlernen alle besagten Sprachen, sondern nach ihren Fähigkeiten und Neigungen und dem Gutachten des Vorstehers des Instituts die Einen diese und die Andern jene. Nach der Prüfung in den besagten fünf Sprachen wurden die Zöglinge auch noch in der Geographie und Arithmetik, und einige der fähigern und ältern noch in der Mathematik und Physik geprüft. Auch einige Zöglinge, die nicht Priester werden wollen, studiren etwas von den zwei letztern Wissenschaften, um es bei Künsten und Handwerken anzuwenden. Diese Negerknaben zeigten, daß Gott nicht nur seinen weißen, sondern auch seinen schwarzen Kindern Talente gegeben habe, und daß sie dieselben unter gehöriger Anleitung auch auszubilden wissen. Mehrere dieser afrikanischen Negerknaben hätten sogar manche europäische Schüler, die sie vielleicht mit Geringschätzung würden angesehen haben, beschämen können. Die Prüfung wurde von dem P. Ludovico, dem Vorsteher des Instituts, sehr gut geleitet und mit vieler Ordnung gemacht. Sie begann und endete mit einem Liede, das die Zöglinge in der Weise des Choralgesanges sangen. Den kleinen Zwischenraum zwischen den verschiedenen Prüfungsfächern füllten Musikstücke, die einige Negerknaben unter der Anleitung ihres mitspielenden Musiklehrers auf dem Klaviere und mit dem Violin spielten. Indeß trat wegen des engen Raumes des Prüfungslocales eine Klasse ab und die andere auf, und nur am Ende der Prüfung sah man in selbem einen Augenblick alle Zöglinge beisammen. Die Zuhörer waren gut mit der Prüfung zufrieden, und ich muß gestehen, daß sie auch meine Erwartung übertroffen hat. Mehrere dieser Negerknaben berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Die Zöglinge werden hier eben so gut zur Tugend und Frömmigkeit, wie zum Erlernen nützlicher Kenntnisse, Wissenschaften, Künste und Handwerke angehalten. Ein schönes Beispiel wahrer Tugend und Frömmigkeit gibt denselben der P. Ludovico, der würdige und in Neapel allgemein geachtete Vorsteher des Institutes selbst, das natürlich besser als bloße Worte und Ermahnungen manches Lehrers auf sie wirkt.

Der frühzeitige Tod mancher europäischer Reisenden und Missionäre, die im Innern von Afrika Opfer ihrer Wißbegierde, ihrer Forschungen und ihres Seeleneifers geworden sind, ist ein deutlicher Beweis, daß das dortige Klima den Europäern nicht zusage, sondern mörderisch für sie sei. So sind in dem kurzen Zeitraume von sieben Jahren von den 24 nach Centralafrika abgegangenen Missionären 16, gerade zwei Drittheile, gestorben. Eines dieser Opfer ihres Seeleneifers war der Hochw. Herr Ignaz Knoblecher, der den 13. April des letzten Jahres in Neapel gestorben ist. Es ist daher sehr wichtig, ja fast unumgänglich nothwendig, daß fähige Negerknaben aus dem Innern von Afrika selbst in Europa zum Priesterstande vorbereitet und dann als Missionäre zur Bekehrung ihrer Landsleute in ihre Heimath zurückgeschickt werden. Dieß war auch die Hauptursache und die Hauptabsicht des P. Ludovico bei der Gründung seines Negerknabeninstitutes. Ein solcher Glaubensbote hat viele Vortheile, die europäischen Missionären mangeln. Er war von Kindheit an das heiße Klima, die Sprache, Sitten und Gebräuche des Landes gewöhnt, und eignet sich auch leicht Alles wieder an. Er erregt bei den argwöhnischen Negern als ihr Landsmann keinen Verdacht, gewinnt leicht ihr volles Zutrauen und arbeitet nicht nur mit Seeleneifer an ihrer Bekehrung, sondern aus Vaterlandsliebe auch an ihrer Civilisation. Mit den vielen Vortheilen kann er die rohen und verwahrlosten Neger, die der hl. Paulin schon im vierten Jahrhundert mehr durch Laster und Verbrechen als durch die Gluth der Sonne geschwärzte Aethiopier nannte leichter als europäische Missionäre in ordentliche Menschen und gute Christen umschaffen. Einige Missionäre der neuen Mission in Central-Afrika haben in den letzten Jahren begonnen, den dortigen zahlreichen Negerstämmen das Evangelium zu verkünden, das nun ihre schwarzen Mitbrüder als neue Negerapostel in jenen ungeheuern und noch fast ganz unbekannten Ländern bald auch verkünden und dann immer weiter ausbreiten werden. Das Licht des Evangeliums hat begonnen, auch die große Negerfamilie, auf der seit vielen Jahrhunderten der Fluch ihres Stammvaters Cham gelastet hat, zu erleuchten, und wird sie immer mehr erleuchten, bis sie endlich mit allen andern Völkern der Erde nur eine Heerde unter einem gemeinschaftlichen Oberhirten bilden wird.

Hier muß ich noch bemerken, daß derselbe arme Franciscaner, der das Negerknabeninstitut della Palma gegründet hat, dieses Jahr zu Neapel auch ein Negermädcheninstitut errichtet hat. Das Institut hat nun schon 13 Negermädchen, die von einigen toscanischen Franciscanerinnen erzogen und in den weiblichen Arbeiten unterrichtet werden. Eines dieser Negermädchen und auch ein Negerknabe, die zuerst einige Jahre in Deutschland gewesen sind, sprechen gut deutsch. Beinahe alle hiesigen Negerknaben und Negermädchen sind von dem berühmten genuesischen Priester Nikolaus Olivieri in Aegypten gekauft und hieher gebracht worden. Ich habe den frommen und eifrigen Negerkinderfreund hier kennen gelernt, wo wir einander oft besuchten, wo er mir viel Merkwürdiges von seinen Reisen

und den in Alexandrien und Cairo gkeauften und nach verschiedenen Ländern Europa's gebrachten Negerkindern erzählte. Vielleicht kann ich Ihnen später noch andere merkwürdige Nachrichten über die zwei besagten hiesigen Negerkinderinstitute mittheilen.

— * Die gesammte katholische Schweiz hat mit großer Erwartung dem Resultat der **Verfassungsraths-Wahlen in St. Gallen** entgegen gesehen; dasselbe ist ein günstiges, indem es jenen Männer, welche das Recht und die Freiheit der Kirche anerkennen wollen, die Mehrheit (78 gegen 72 Stimmen) gegeben hat. Alle öffentlichen Blätter beschäftigen sich mit diesem Resultat und knüpfen an dasselbe allerlei Hoffnungen oder Befürchtungen, je nach dem Standpunkt ihrer politischen Farben. Die „Kirchenzeitung," welche sich mit der Politik nicht zu bethätigen hat, faßt nur den kirchlichen Standpunkt in's Auge und sieht daher mit Beruhigung den kommenden Dingen entgegen, denn sie hat die Ueberzeugung, daß die Katholiken (oder die sogenannten Ultramontanen) Wort halten und nun im neuen Verfassungswerk vorzüglich zwei Hauptpunkte anstreben werden, nämlich:

1. Gott zu geben, was Gottes und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Die kathol. Kirche fordert nichts vom Staate als die Freiheit, nach Gottes Anordnung, den Menschen Gutes zu gewähren und Böses zu wehren. Man darf daher annehmen, daß die neue Verfassung der kathol. Kirche im Lande des hl. Gallus endlich Freiheit und Recht gewähren werde.

2. Aber nicht nur der katholischen, sondern auch der protestantischen Confession ist ihr Recht und ihre Freiheit zu gewähren und wir sind überzeugt, daß auch in dieser Beziehung die Ultramontanen Wort halten und nicht nur für sich, sondern für Alle Recht halten werden.

Weniger beruhiget sind wir, wenn wir den Eindruck prüfen, welchen das Wahlresultat auf die sogenannte „freisinnige Partei" gemacht hat. Statt zu erkennen, daß die Verfolgungen und Maßregelungen, welche sie sich seit Jahren gegen die kathol. Kirche erlaubt, ihr das Zutrauen des Volkes geraubt haben, und daß daher vor Allem eine Umkehr zu größerer Duldsamkeit und wahrer, thatsächlicher Freisinnigkeit gegen die kath. Kirche für sie ein Gebot der Nothwendigkeit sei; statt dies zu erkennen, scheint leider ein großer Theil dieser Partei sich im Gegentheil itzt nur zu noch größerem Fanatismus gegen die Katholiken angespornt zu fühlen und es ist daher in dieser Beziehung wenig auf Frieden und Dankbarkeit zu rechnen, wenn die ultramontanen Verfassungsräthe auch noch so rechtlich und versöhnlich gestimmt sein mögen. —

— * In dem zwischen Frankreich, Oesterreich und Sardinien geschlossenen Friedensvertrag ist zu Gunsten der Klöster folgende Garantie aufgestellt: „Die religiösen Corporationen, welche in der Lombardei bestehen, „können frei über ihr bewegliches und unbewegliches Gut „verfügen, falls die neue Gesetzgebung, unter welche sie „treten, den Fortbestand ihrer Anstalten nicht gestattet." (Art. 16.) Wir wünschen, daß dieser Artikel XVI. für die lombardischen Stifte und Klöster mehr Erfolg haben möge, als die seiner Zeit mit dem Bundesacte von 1815 den Schweizer-Klöstern zugesicherte Garantie!

— * **Schwyz.** Wie ein Geistlicher für das Schulwesen wirkt. In Rothenthurm besteht seit 9 Jahren eine Töchterschule unter der Leitung einer ehrw. Schulschwester. In wohlgefühlter Einsicht, daß die Gemeinde ohne welche Fundation eine zweite Schule nicht zu bestreiten vermöge, hat der hochherzige „Biberegger", der Hochw. Hr. Mauritius Faßbind, Ehrencaplan zu Biberegg, durch viele große Mühen und Aufopferungen die Auslagen für diese Töchterschule alljährlich bestritten. In gewiß inniger Anerkennung dieser großen Verdienste hat (nach dem Bericht der „Schwyz.-Ztg.") der löbl. Gemeinderath in corpore zum Zeichen der Erkenntlichkeit einstimmig ein ewiges Jahrzeit ihm und seinen edlen Mitarbeitern an diese Schule gestiftet. Montag den 28. Nov. ward dieses Jahrzeit mit großer Theilnahme der Kinderschaar, Volk und Vorsteher zum ersten Male feierlich begangen.

— * **Solothurn.** Das „Oltner Wochenblatt" regt die Aufhebung des St. Ursenstifts an und das „Echo vom Jura" belehrt daher die „Kirchenzeitung," daß itzt die Zeit für das diplomatische Stillschweigen vorbei und die Zeit zum Reden gekommen sei. Wir wollen das „Echo" am Reden gar nicht hindern; im Gegentheil, wenn es Etwas Neues zur glücklichen Regelung der Stiftsfrage zu bringen weiß, werden wir dasselbe unterstützen. Wir unserer Seits wissen über diese Angelegenheit dermalen nichts Neues zu reden, glaubwürdige Personen haben uns versichert, daß die Antwort vom apostol. Stuhl über neue Eröffnungen noch nicht angelangt sei, und daß bis diese eingetroffen, es für uns Nichts zum Reden gebe.

— * **Aargau.** Aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster sollen, nachdem die darauf haftenden Pflichten erfüllt seien, nur noch **Fr 348,755** übrig sein, und die Regierung schlägt vor, die landwirthschaftliche Schule in Muri damit auszusteuern. Die wahren Eigenthümer sind freilich in Gries und Mehrerau, meint die „Botschaft" und frägt gleichzeitig, ob man den katholischen Gemeinden nicht noch ein Sümmchen schuldig sei, so ungefähr Fr. 500,000, welche man ihnen durch das Gesetz aus der Beute seiner Zeit zugetheilt hatte?

— * Die Regierung versucht ihre Sonderstel-

lung in der Seminar-Angelegenheit festzuhalten. Sie hat zu diesem Zwecke dem Großen Rathe einen Bericht und Antrag unterbreitet. Die Regierung beantragt die Errichtung eines eigenen Priesterseminars, „da durch „das Vorgehen der Diöcesanconferenz vom 20. Herbstmonat „in der Angelegenheit eine Berücksichtigung der hierseitigen „Wünsche auf vertragsmäßige Sicherung der staatlichen „Hoheitsrechte (?) factisch abgelehnt und unmöglich gemacht „wurde. (?) Die Anstalt soll auf Grundlage der vom Bi„schof genehmigten Organisation des bisher provisorischen „Seminars in Zurzach, und wie es die Bisthumsverträge „vorschreiben, im Einverständnisse mit dem Bi„schofe (sic?) eingerichtet werden." Sie würde bloß einen Regens und Subregens bekommen, und diese Stellen mit zwei Canonicaten am Stifte Zurzach verbunden, bei deren Besetzung hierauf Rücksicht zu nehmen wäre. Der Große Rath wies diese Sache an eine Commission; es dürfte jedenfalls einige Zeit verstreichen bis dieses Sonder-Seminar in das Leben tritt.

— * Die Buchdrucker petitioniren beim Großen Rathe um Abstellung der Kirchenrufe und Kundmachung solchartiger Anzeigen durch die Presse. Dürfte auch anderwärts geschehen; das Verlesen allerlei weltlicher Anzeigen in der Kirche, wie das z. B. auch im Kant. Luzern ꝛc. geschieht, ist nicht erbaulich.

Rom. Crux de Cruce. Das prophetische Wahrzeichen des Erzbischofs Malachias auf Se. Hl. Papst Pius IX.: „Crux de Cruce" hat unseres Wissens bis zur Stunde keine genügende Deutung gefunden, wenn man nicht mit der allgemeinen und oberflächlichen Interpretation, daß es für Se. Heiligkeit „Kreuz über Kreuz" gebe, sich bescheiden will. Die „Katholischen Tyroler-Blätter" geben nun folgende neue Auslegung mit Beziehung auf das Wappen Savoyen's, dessen Mittelschild ein rothes Kreuz im silbernen Felde darstellt. Daß man schließlich die wortgetreue Lösung „Kreuz wegen des Kreuzes" zwanglos im Gebahren Piemont's — des Schildträgers der weitausgreifenden Bewegungen und kirchenfeindlichen Vorgänge — zu finden berechtigt ist, dafür liefert fortan dies Land der einstigen Fürsten-Heiligen getreuliche, abscheuliche Belege.

— Die Partei der Papst- und Rom-Hasser hat sich von ihrem Fanatismus gegen die Kirche bis zu der Ruchlosigkeit forttreiben lassen, daß sie vor einigen Wochen in den Städten Piemont's zusammenraffte, was sich in den dortigen Cloaken von weiblicher Verkommenheit vorfand, und gegen 400 Personen nach Rom herüber brachte. Wir sind dem General Goyon zu Dank verpflichtet, daß er diesen Straßenschmutz wieder an den Absender zurückschickte und nicht zuließ, daß die römische Heerde von diesen Wölfinnen (lupæ) verwüstet würde. (Augsb. Pstz.)

Frankreich. Die Zahl der zu Gunsten des Papstes protestirenden Bischöfe ist auf 60 gestiegen.

— Die Centralräthe der Lyoner Glaubensverbreitung haben ihren Jahresbericht der dießjährigen Einnahmen veröffentlicht, aus welchem sich das freudig überraschende Resultat ergibt, daß die Einnahmen um zwei und eine halbe Million diejenigen des vorigen Jahres übersteigen, und sich in Summa auf 7,117,725 Fr. 50 Cts. belaufen.

Deutschland. Conversionen. Aus einer größeren mitteldeutschen Stadt (Erfurt?) geht die Nachricht zu, daß bei einer unlängst stattgefundenen Firmung nahe an 100 Convertiten dem betreffenden Bischofe zur heiligen Firmung vorgestellt wurden, und daß die katholischen Geistlichen daselbst fortwährend sich anmeldenden Convertiten Unterricht m katholischen Glauben zu geben sich veranlaßt finden.

Oesterreich. Der Redaction des „Oester. Volksfreundes" werden seit einiger Zeit Liebesgaben für Se. Heiligkeit Papst Pius in nicht unbeträchtlichem Werthe zur Vermittelung übermacht, darunter 1000 fl. von einem ungarischen Bischofe und von einem Ungenannten 115 Reichsthaler mit dem Motto „Tu es Petrus."

— Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 1. September d. J. zu beauftragen geruht, die geeigneten Einleitungen zu treffen, damit auch in dem Kirchenregimente der den Consistorien in Wien unterstehenden Evangelischen augsburgischer und helvetischer Confession jene Verbesserungen eingeführt werden, welche anerkannten Bedürfnissen entsprechen.

— Olmütz. Von den Gebeinen des seligen Pfarrers Johannes Sarkander, deren Recognoscirung am 3. November zu Olmütz in der St. Michaelskirche vom Hochw. Hrn. Fürsterzbischofe im Beisein des Domcapitels und vieler Geistlichen, Professoren und Bürger vorgenommen wurde, wird ein kleiner Theil nach Rom gesendet werden.

— Linz. Die dortigen „Katholischen Blätter" enthalten eine Rubrik: „Beiträge für den hl. Vater", in welcher der Hochwürdigste Bischof mit 100 fl. zuerst genannt wird, und mehrere Gaben von 10 fl. u. s. w. von Priester und Laien folgen. Das vorgesetzte Motto heißt: „Wer will und kann, der schließ' sich an." —

— In Primasens sind nun von den 18 armen Franciscanerinnen, welche nach Tyrol und Italien zur Pflege der Verwundeten abgingen, die letzten zurückgekehrt. Sie hatten während den dritthalb Monaten zuerst in Botzen, dann in der Benedictinerabtei in Fiecht ein Militärspital übernommen; durchschnittlich hatten sie in der ersten Zeit 100 Verwundete, größtentheils ungarische und italienische

(Siehe Beilage Nr. 97.)

Soldaten, in der Pflege, welche fast alle durch die Sorgfalt der Schwestern geheilt wurden. Mit der rührendsten Dankbarkeit verabschiedeten sich von ihnen die noch anwesenden geheilten Soldaten, und, von ihren Freudenschüssen begleitet, begaben sich die Schwestern zur Eisenbahn. Der Commandant des Militärspitals, Frhr. v. Ow, begleitete sie bis zur Landesgrenze und übergab ihnen noch ein Dankschreiben an die Oberin.

— Böhmen. Zu Königswart im fürstl. metternich'schen Schlosse hat der polnische Schriftsteller August Bielowski ein bisher unbekanntes Manuscript in latei ischer Sprache entdeckt, welches eine Biographie des böhmischen Landespatrons, des heil. Adalbert, dessen Fest am 23. April gefeiert wird, enthält. Herr Bielowski glaubt, das Manuscript sei ein Werk des heiligen Bruno, der auch wie der hl. Adalbert den heidnischen Preußen die christliche Lehre gepredigt hat.

— Auf dem heiligen Berge bei Przibram in Böhmen, welcher Wallfahrtsort jährlich von vielen Tausenden besucht wird, erschienen heuer wieder mehrere tausend Wallfahrter aus Bayern, und zwar aus der Gegend von Passau.

Bayern. Das Münchener Domcapitel soll die schöne Absicht haben, die neuen Altäre der Frauenkirche aus seinen Privatmitteln zu beschaffen.

— Augsburg. Se. Gnaden Bischof Pancratius hat behufs der Einführung eines Diöcesan-Andachtsbuches in der Diöcese Augsburg einen Hirtenbrief erlassen, welcher bekannt zu werden verdient. Zuerst wird der Zweck, Anlage und Inhalt des Gesammtandachtsbuch besprochen und sodann die große Bedeutung des kirchlichen Volksgesanges, dessen Geschichte und Wesenheit, sowie dessen Verbindung mit dem Gebete erörtert.

Hessen. Darmstadt. (Protestantische Bildung und Toleranz.) In unserer Residenzstadt befinden sich ungefähr 3000 Katholiken; seit einigen Wochen wirken auch 3 arme Krankenschwestern aus Niederbronn hier. Eine der Schwestern ging eben über eine Straße der Stadt, um einen Kranken zu besuchen. Da kamen ihr zwei Herren entgegen mit einem großen Hunde. Diese „gebildeten" Herren, als sie einige Schritte von der Schwester entfernt waren, hetzten den Hund auf die Schwester los. Man denke sich da den Schrecken der armen Schwester. „Heilige Mutter Gottes, steh' mir bei!" rief sie aus, wendete sich dem Hunde zu, und der Hund, seine Wuth vergessend, nahte sich ganz zahm und schmeichelnd der Schwester. Die Schwester streichelte freundlich den Kopf des Hundes, und sprach: „So, mein Hund, du bist gescheidter, als deine Herren." — Indessen muß ich auch beisetzen, daß sich die öffentliche Meinung zu Gunsten der Schwestern schon sehr gebessert hat. Obwohl auch Diaconissen hier sind, werden doch die katholischen Schwestern nicht nur zu armen, sondern selbst zu reichen Protestanten zur Krankenpflege berufen, und nicht nur von Katholiken, sondern auch von protestantischen hohen und höchsten Herrschaften kommen ihnen Almosen zu.

Frankfurt. (Das österreichische Concordat und die Frankfurter Börse.) Vor einigen Tagen war ein Priester aus Mainz hier, wie gewöhnlich mit der Soutane bekleidet, und der Zufall wollte es, daß er gerade vor der Börse einen bekannten Herrn traf, bei dem er sprechend stehen blieb. Die Börsenmänner witterten da augenblicklich einen „reichen" Jesuiten (risum teneatis), der sich eben um die Börsencourse interessirte. Wirklich kam ein Borsenspeculant auf ihn zu, und fragte: „Mein Herr, was halten Sie von den österreichischen Papieren, Nationalanleihe u. s. w?" Der Priester, sogleich das Rechte witternd, sprach: „Ich glaube, die Papiere sind gut." „Ja," antwortete der Börsenmann (wahrscheinlich aus einem der Stämme Israel), „so lang das Concordat besteht, habe ich Vertrauen; denn eben so lange lassen die Jesuiten und die reichen Klöster den Kaiser nicht stecken." Mit Vertrauen ging er in die Börse, und die Course sind wahrscheinlich gestiegen. — Unglaublich, daß solche thörichte Ansichten existiren und doch wahr! (T. B.)

Cochinchina. Ein Brief eines Missionärs klagt laut über die betrogenen Hoffnungen der Christen jenes Reiches, und berichtet über die Verfolgungen, welche in Folge der franco-spanischen Invasion in größerer Heftigkeit gegen die Christen wüthen. In der Hauptstadt Hué, deren Einnahme übrigens den Franzosen nicht viele Schwierigkeiten bereitet hätte, wurden alle christlichen Soldaten gezwungen, das Kreuz mit Füßen zu treten. 200 weigerten sich dessen, und wurden dafür zu harten Arbeiten auf den Galeeren verurtheilt, wo viele derselben in Elend und Krankheit verschmachteten, da man ihnen als Christen jeden ärztlichen Beistand versagte. Jene Soldaten, welche aus Furcht vor der Folter den Fuß auf das hl. Kreuz setzten, beweinten ihre Sünde und nahmen Bußübungen vor, nachdem sie in ihren Dörfern angekommen waren. Unter den übrigen Stadt- und Landbewohnern kamen sehr wenige Abfälle vor, obwohl man überall, auf allen Wegen und Stegen, Kreuze hingelegt hatte.

Literatur.

Sämmtliche hier empfohlene Werke sind in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben.

— * Unter dem Titel „die Pest der schlechten Bücher" sind bei Kirchheim in Mainz sechs Kanzelvorträge erschienen, welche P. K. Clemenz (Liguorianer) zu Koblenz gehalten,

sammt einem Anhange „über die Lehre der kathol. Kirche, bezüglich des Lesens der heil. Schrift." Der Verfasser sagt sehr richtig, daß das wirksamste Mittel gegen schlechte Schriften in der Verbreitung guter Bücher liege; daß jedoch um guten Büchern Eingang zu verschaffen, man vor Allem dem Volk das Unheil der schlechten Presse gründlich und öfters vor die Augen stellen müsse. In der Absicht, die Geistlichen zu ermuntern, einläßliche Predigten über die „Pest der schlechten Bücher" zu halten, geschieht die Veröffentlichung dieser sechs Vorträge, welche jedem Pfarrer ein reichliches Material an die Hand geben, diesen wichtigen, allein schwierigen Punkt auf der Kanzel zu behandeln. —

— * **Meine Conversion von G. Fr. Daumer** (Mainz, Kirchheim). Der Verfasser bezeichnet seine Conversion nicht als einen Uebertritt von Protestantismus zum Katholicismus, sondern als eine Rückkehr von antichristlicher Denkart und Tendenz zum Christenthum und nennt daher auch nicht mit Unrecht seine vorliegende Schrift „ein Stück Seelen- und Zeitgeschichte." Dieselbe zerfällt in drei Abschnitte, in welcher Hr. Daumer darlegt, erstlich eine kurz gefaßte, doch im Wesentlichen vollständige Geschichte seiner Conversion, worunter er eine Darlegung der Denkprocesse, Erlebnisse, Experimente, Erfahrungen und Gemüthsstimmungen versteht, die ihn dem von ihm zuvor eingenommenen Standpunkt entfremdet und seinem jetzigen entgegengeführt haben; dann eine Beleuchtung und Zurückweisung der Einwürfe, Beschuldigungen und feindseligen Annahmen, die in solchen Fällen ihre Rolle zu spielen pflegen und es auch in dem seinigen zu thun nicht unterlassen haben, nebst einem Blick auf die religiösen und confessionellen Verhältnisse der Gegenwart überhaupt und die zu erwartenden künftigen; endlich eine Anzahl von Aphorismen und kleinen Abhandlungen vermischten Inhaltes, wozu verschiedenartige Lectüre, namentlich Kritiken, Conversionsschriften, Journalartikel 2c. die Veranlassung gegeben. Diese drei Abtheilungen dürften ein den Zwecken und Aufgaben, die ihm in diesem Werke vorschwebten, wohl hinlänglich entsprechendes Ganzes bilden und gewiß die Aufmerksamkeit des denkenden Publikums in Anspruch nehmen. Die Stellung, welche G. F. Daumer in der philosophischen und literarischen Welt bis dahin eingenommen, sichert dieser Schrift einen zahlreichen Leserkreis; möchte dieselbe vorzüglich von solchen benützt werden, welchen ein ähnliches Stück „Seelengeschichte" so nothwendig als heilsam wäre.

— * **Anna Elisa Seton**, die erste barmherzige Schwester in den vereinigten Staaten Nord-Amerika's. (2 Bändchen. Mainz, Kirchheim.) Selten haben wir eine Biographie gelesen, die uns so sehr angesprochen, wie vorliegende Lebensschilderung der Anna Elisa Seton, welche das Verdienst hat, nicht nur einen der edelsten Character des weiblichen Geschlechtes vorzuführen, sondern uns denselben größtentheils aus dem von ihr selbst verfaßten, geist- und seelenvollen Tagebuche darzustellen. Folgendes sind die Hauptabschnitte des reichlichen Inhaltes: Die Tochter. Reisende Religiösität. Frau Seton im Kreise der Ihrigen. Die Heimsuchung. Eindrücke der Kirche. Reise nach Amerika. Kämpfe. Es wird Licht. Freund und Feind. Ihre Schwägerin Cäcilia wird katholisch. Ein Plan. Die Schwestern vom heiligen Josef. Aus der Familie. Das Kloster. Henriette und Cäcilia. Fortgang des Klosters. Die Genossenschaft gewinnt eine festere Form. Anna Seton. Die Mutter Seton als Oberin. Die Mutter Seton als Erzieherin. Weitere Geschichte der Genossenschaft. Zur Characteristik der Mutter Seton. Das Buch ist mit dem Portrait der edlen barmherzigen Schwester geschmückt und verdient, besonders in unserer Zeit, allgemeine Beachtung, denn es enthält wahres Gold aus der neuen Welt auch für Europa. (Die beiden Bändchen bilden einen Theil der „katholischen Trösteinsamkeit", von welcher Sammlung bereits 14 Bändchen erschienen sind, über welche die Schweizer. Kirchenztg. aber nicht berichten kann, da ihr nur die beiden letzten zugesandt wurden.)

Personal-Chronik. † **Todesfall.** [St. Gallen.] Letzten Sonntag, den 27. d., Morgens 5 Uhr, starb der Hochw. Pater Carl Borromäus Ochsner von Einsiedeln, Capitular vom Kloster Pfäfers, später Vicar in Wagen und St. Gallenkappel, nun Caplan-Vicar in Tuggen, Kant. Schwyz. Eine längere Krankheit endete sein Leben, nachdem es beinahe 60 Jahre erreicht hatte.

Literarische Neuigkeiten

vorräthig in der

Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn.

Rom und seine Beherrscher, seine Staatseinrichtungen und öffentlichen Anstalten, von J. F. Maguire, I. Abthl. Fr. 3. 75., II. Abth. Fr. 2. 40.

Die römischen Katakomben, von Spencer Northcote. Fr. 3. 60.

Bilder aus dem Volksleben. 3. der Schein trügt, 4. die Macht der Gewohnheit; jedes Bändchen Fr. 1.

Nachfolge der Heiligen. Fr. 3.

Wirkungen des hl. Sacramentes des Altars, oder die gläubige Seele geheiliget durch den öftern Empfang der hl. Communion, von P. Huguet. Fr. 3. 35.

Der Mensch als Christ, von Caplan Holl. Fr. 1. 60.

Aus dem Priester- und Seelsorger-Leben, für Priester und Seelsorger, von Pfarrer Buohler. 3. Bändchen. Fr. 1. 70.

Die Pest der schlechten Bücher. 6 Vorträge von P. Clemens. Fr. 1. 30.

Illustrirter kathol. Kalender für 1860, von Lampert. Fr. 1. 95.

Erzählungen für Winterabende, für das Volk und seine Freunde. Fr. 1. 95.

Die Schulglocke, eine neue Sammlung mehrstimmiger Lieder für katholische Schulen, von Strobel, Lehrer. 75 Cent.

Gottes Erziehung des menschlichen Geschlechtes in der Weltgeschichte durch Christus, oder: auch eine Philosophie der Geschichte von Dr. Rottels. Fr. 2. 60.

Die Philosophie der Kirchenväter, von Dr. J. Huber, Professor in München. Fr. 5. 80.

Deutsche Dichtung, von der ältesten bis auf die neueste Zeit, von Wolfgang Menzel. 3 Bände. Fr. 17. 20.

Lehre vom römischen Choralgesange, von Vilsecker. Fr. 1. 75.

Handbuch der Pastoral-Medizin, für Seelsorger auf dem Lande, von Dr. Britzger kath. Pfarrer. 3. Auflage. Fr. 3. 25.

Kuhn, kathol. Dogmatik. I. Bd., 1. Abtheilung. Zweite Auflage. Fr. 7. 30.

Alzog's Universalgeschichte der christlichen Kirche. 7te Aufl. Fr. 11. 30.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.